

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gelappte Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gelappte Reklamazeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postkontokonto Danzig 2945 Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 91

Montag, den 19. April 1920

11. Jahrgang

Starke Spannung in Oberschlesien.

Berjailles, Frankreich und Polen.

II.

Aber wünschten diese Herren wirklich ein demokratisches Deutschland? Haben sie nicht eher eine stille Neigung zu jener halbproletarischen, militärischen Ordnung, die soeben besiegelt wurde? Sagen sie nicht die Vernichtung der Adels-herrschaft und der Dynastien, die Ausbeutung des Republikanismus mit sozialistischen Tendenzen, ... den Zug zum „Bolschewismus“?

Und die französische militärische Partei, von der Wilson umrunden erklärte, daß sie ihn in Paris bekämpfte, ist jetzt im vollen Besitze der Herrschaft! Wenn aus diesem Kriege tatsächlich ein friedfertiges Deutschland hervorgehen sollte, dann würde ja die Aussicht auf die permanente Befestigung des linken Rheinufers verschwinden, und der sehr alte Traum des französischen Patriotismus würde zerfallen! Wäre es denn nicht besser — sagten sich die französischen Militäristen —, daß eine erfolgreiche Gegenrevolution in Preußen Platz griffe, die zur Wiederherstellung des preussischen Königiums und zur Zersplitterung Deutschlands führen würde! ... Ja, das wäre eine glänzende Leistung der französischen diplomatischen Kunst. Und neben einem zersplitterten, machtlosen Deutschland würde sich ein geeinigtes Polen erheben, ein französisches Polen, militärisch stark und angriffsunfähig. Ein Polen, dessen Adel in Paris lebt, dessen Offiziere in französischen Militärakademien studieren. Das wäre die französische Oberherrschaft in Europa, — nicht ganz nach Napoleons Methoden, aber doch dem Ergebnis nach.

Diese Politik wird vielleicht nicht ganz bewußt betrieben, aber sie ist sicherlich unter den dunklen Triebkräften der Diplomatie wirksam: Wiederherstellung Preußens und Zerschlagung des Deutschen Reiches. Schon vor Monaten habe ich in diesen Spalten darauf hingewiesen, daß die englische Arbeiterklasse die geprellte sein wird, wenn sie sich damit begnügt, Frieden mit Rußland zu verlangen und sich nicht darum kümmert, was das Verhältnis der britischen Diplomatie zu Frankreich und Polen ist, oder wenn sie es unterläßt, die Intrigen ans Licht zu bringen, die die Westmächte in Polen anstellen. Als ich danach den Artikel schrieb, besetzten polnische Truppen russische Gebiete, die von polnischer Nationalität nichts wissen. Nichtsdestoweniger boten die Sowjets den Polen den Frieden an. Sie verlangten nicht die Zurückziehung der polnischen Truppen von den russischen Gebieten, ehe sie in Friedensverhandlungen eintraten, und machten keine der üblichen diplomatischen Gesten. Aber Polen folgte dem Beispiele der Westmächte: es äderte, zauderte, schob auf, wickelte sich hin und her in der Hoffnung auf eventuelle französische oder andere westeuropäische Hilfe.

Die ganze Lage nahm eine neue Gestalt an durch die folgende Nachricht:

„Die Demobilisationsbehörde (Liquidation Board) der Vereinigten Staaten von Amerika schloß einen Vertrag ab, wonach sie Polen gestattet, die Leberhöhlen der amerikanischen Heereslieferungen zu kaufen auf Grundlage eines sechs-jährigen Kredits zu fünf Prozent. Ein anderer Vertrag mit der amerikanischen Schifffahrtsbehörde sichert den Polen den Transport dieser militärischen Vorräte nach Danzig. Als Ergebnis dieser Verträge sind bereits unterwegs nach Danzig: militärische Ausrüstungen für 300 000 Mann, 80 Lokomotiven, 4500 Wagen für Transporttransporte, 5 Millionen Pfund Mergel, 100 000 Tonnen Mehl, außer anderem zahlreichen Material, wie Landungsbrückenkrane, Hafer für Kavallerie usw.“

Sehen wir nun, was diese Nachricht bedeutet. Der amerikanische Kredit wird Völkern verweigert, die buchstäblich dem Hungertode preisgegeben sind, zum Teil infolge des Mangels an rohem Material. Während aber diese Schrecken wüten, denen man nicht abhelfen will, erhalten die Polen große Mengen von Nahrungsmitteln und Transportmitteln, um eine Armee zum Kampfe gegen Sowjetrußland zu führen! Der Grund hierfür findet sich in der Aussage Mr. Hoovers vor der Budgetkommission des Repräsentantenhauses zu Washington. Der Bericht hierüber sagt: „Hilfe ist nötig für Polen, da dessen Herstellung verzögert wurde durch den Krieg gegen die Bolschewiki,“ erklärte Mr. Hoover. „Recht die polnische Front zusammen, so ist der ganze europäische Wirtschaftsbau erschüttert.“ Die amerikanische Finanz befindet sich in hysterischem Schreden vor dem „Bolschewismus“. Ein Krieg gegen diesen würde die Grundzüge der Nationalitätsrechte, des Völkerbunds, des Völkerrechts und aller anderen Rechte nicht verletzen.

Sollen wir uns dies gefallen lassen? Wir, die wir das Wohlergehen der Männer, Frauen und Kinder Europas höher stellen als das alte Spiel der sogenannten Großmächte, die mit Völkern und Staaten wie mit Schachfiguren umgehen, — sollen wir uns dabei beruhigen? Sollen wir ein Teil dieses Spiels bilden? Sind wir auch nur Drehtuppen, die durch unsichtbare Hände hin- und herbewegt werden? Wenn die Arbeiterklasse wirklich für eine bessere Zukunft

kämpft, so darf die Frage der Revision des Versailler Vertrags und des Friedens nicht länger als eine untergeordnete Sache unseres politischen Lebens behandelt werden. Die Lösung dieser Frage ist für die Durchführung unseres eigenen sozialen Programms unumgänglich nötig und kann nur den Mittelpunkt unseres Kampfes bilden.“

Oberschlesien vor einem Generalstreik.

Breslau, 18. April. In der Streikangelegenheit ist heute die Entscheidung gefallen. Morgen werden die Gruben- und Hüttenarbeiter in den Streik treten, ebenso der Bund technisch-industrieller Beamten. Die kaufmännischen Angestellten werden wahrscheinlich von Dienstag ab die Arbeit niederlegen. Die Franzosen drohen den Eisenbahnern, falls sie den Eisenbahnbetrieb stilllegen sollten, die Grenze zu öffnen und die polnischen Truppen hereinzulassen. Es stehen tatsächlich starke polnische Heeresmassen an der Grenze von Polen bis nach Galizien. Die polnische Berufsvereinigung steht geschlossen hinter den Deutschen. Der französische Kommandant hat die Offiziere, die sich an den Mißhandlungen beteiligt haben, veranlaßt, sich zu entschuldigen. Es würde den Mißhandelten ein Schmerzensgeld von 1000 resp. 3000 Mark gewährt.

In einer Besprechung aller Gewerkschaften und politischen Parteien Oberschlesiens wurde einstimmig mit Ausnahme der zwei polnischen Berufsorganisationen beschlossen, bei der interalliierten Kommission die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung vorzutragen.

In Oppeln hat die alliierte Kommission den Ausnahmezustand aufgehoben, da die letzten Tage hier ruhig verlaufen sind. Auch der Streik der Arbeiterschaft kann als vorläufig beendet angesehen werden, da die alliierte Kommission den verhafteten und mißhandelten Arbeitern Entschädigung und Entschuldigendigung zubilligt.

Eine Verordnung der alliierten Kommission.

Das Amtsblatt der interalliierten Kommission vom 17. März, das jetzt erst ausgegeben wird, enthält eine Verordnung über die Einlegung eines besonderen Gerichtshofes für Oberschlesien für strafbare Handlungen jeder Art gegen die Einrichtungen der Kommission, Mitglieder, Beamten und Angestellten der interalliierten Regierungs- und Plebiszit-Kommission, gegen die Militärpersonen der interalliierten Truppen, gegen die im Dienste der Regierungskommission stehenden interalliierten Polizeibeamten usw. Ebenso ist das Gericht zuständig bei strafbaren Handlungen, wenn dabei ein polnisches mit den gegenwärtigen Einrichtungen Oberschlesiens im Widerspruch stehender Zweck verfolgt wird.

Eisenbahnerstreik in Amerika.

In Amerika ist ein neuer Streik der Eisenbahngesellschaften ausgebrochen. Die amerikanischen Eisenbahnen sind noch im Besitze von kapitalistischen Gesellschaften. Die Ursache des Streikes bilden Lohnforderungen. Die amtlichen Stellen in New York und anderen Städten haben es abgelehnt, mit den Zuständigen zu verhandeln. Die Gewerkschaftsauslässe von New York forderten die Streikenden auf, bis Sonnabend mittags die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Betriebsleiter der Eisenbahnen von New York und anderen Staaten haben bekanntgegeben, daß, falls die Arbeit bis Sonnabend noch nicht aufgenommen sei, nur noch diejenigen Eisenbahner wieder eingestellt werden würden, die den Arbeitnehmern genehm seien.

Im Westen der Vereinigten Staaten haben die Eisenbahner die Arbeit fast ganz wieder aufgenommen. Die Gewerkschaften im Osten melden, daß der Reisendenverkehr wieder beinahe normal ist. In Chicago haben die Streikenden der Befehl erhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen. In Philadelphia sind viele Angestellte zur Arbeit zurückgekehrt. Auch in anderen Eisenbahnmittelpunkten mehrt sich die Zahl der Arbeitswilligen. Sonnabend ist in einer Versammlung der Zustand für beendet erklärt worden.

Englands Schutz der weißen Rasse.

Der Pariser „Populaire“ stellt am 15. April fest, daß in England ein scharfer Feldzug gegen die Befestigung des linken und rechten Rheinufers durch schwarze Truppen eingeleitet habe. General Thompson habe dem „Daily Herald“ geschrieben, es sei eine große Gefahr, die Waffen zu bewahren, denn sie könnten sich eines Tages der Waffen gegen die Europäer bedienen. Erwähnenswert ist noch, daß auch die Zeitschrift „The Clarion“ dieser Tage vor vielen Zwischen-

fällen gesprochen hat, die sich in Deutschland zwischen Schwarzen und deutschen Frauen ereignet haben. Auch „Populaire“ macht Andeutungen dieser Art.

Kopenhagens „Sozialdemokraten“, das Zentralorgan der dänischen Sozialdemokratie, hebt hervor, daß über die militärische Befestigung deutscher Städte durch die Franzosen in England aufrichtige Beunruhigung bei den Liberalen, ganz besonders aber bei den Arbeitern bestehe, bei welchen der internationale Gedanke mit aller Kraft durchbrechen.

Hölz in Böhmen verhaftet.

Der kommunistische Räuberhauptmann Hölz war nach Einrücken der Reichswehr ins Böhmen nach Böhmen geflüchtet. Nach amtlichen tschechischen Meldungen ist er dort am 17. 4. in Marienbad verhaftet und in das Kreisgerichtsgefängnis Eger eingeliefert worden.

Zu seiner Verhaftung wird der Polizeikommissar in Eger noch mitgeteilt: Hölz verweigerte jede Auskunft über seine Person. Er erklärte, erst vor dem Gerichtshof in Prag Rede zu stehen. Durch Gegenüberstellung mit einigen anderen im Kriegsgerichtsgefängnis befindlichen Verhafteten wurde jedoch seine Identität festgestellt. Es wurden bei ihm noch etwa 130 000 Mk. vorgefunden. Mit ihm zusammen wurde ein Kommunist namens Weber festgenommen.

Frankreichs „Freiheit“ im Elsaß.

Im Elsaß scheint es, wie dem „B. L.“ aus Genf berichtet wird, gelegentlich des Streiks zu bedenklichen Unruhen gekommen zu sein, über die die bürgerliche französische Presse nicht berichten darf. Die sozialistische Pariser „Humanité“ spricht von einer Welle der Entrüstung, die durch die endlich befreiten Lande gehe. „Hundert von Monaten Gefängnis seien gegen Ausländer verhängt worden, die kein Wort französisch konnten, aber von nur französisch sprechenden Richtern abgeurteilt würden. Die Kavallerie attackierte eine Volksmenge, die, um ihre gute Gesinnung zu beweisen, die Weisheitskappe anstimmten wollte. Denn trotz aller Beweise der Loyalität traut die französische Verwaltung den Einwohnern nicht und erblickt in der Streikbewegung ein „mouvement hostile“. Selbst die bürgerlichen Elemente im Elsaß sind über das Vorgehen der Regierung empört, und der liberale Abgeordnete Hoffpitt hat erklärt, daß er an die Kammer interpellieren werde.

Die Verewaltung von Eupen und Malmédy.

Das belgische Bergewaltungssystem in den Kreisen Eupen und Malmédy wird durch ein bei der Reichsregierung eingegangenes Telegramm gekennzeichnet, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß der christliche Gewerkschaftssekretär Bonghen am 14. April verhaftet und nach Belgien abgeführt worden ist. Ferner wurde am 15. ein friedlicher Demonstrationzug von etwa 10 000 Personen, die verlangten, ihr im Friedensvertrag verbrieftes Recht der Abstimmung auszuüben, von berittener Gendarmen mit blanker Waffe und von Infanterie und Militärpolizisten mit Gewehrholben und Säbelschneppeln auseinandergetrieben. Führende Industrielle, Arbeiterführer usw. haben vor der Verhaftung und werden offen mit Ausweilung bedroht. Dies ist die freie Abstimmung unter belgischer Leitung.

Lettlands Forderungen gegen Rußland.

Die „Berlingste Tidende“ aus Rowna meldet, bestehen die Friedensbedingungen Lettlands gegenüber Sowjetrußland in folgenden Forderungen: Strategische Garantien, eine Kriegsentchädigung von zwei Milliarden in Gold, Rückgabe des abgeführten Eisenbahnmaterials sowie der Maschinen, ferner des weggeführten Eigentums der Banken, wofür eine Entschädigung von einer Milliarde Rubel in Gold gefordert wird; außerdem verlangt Lettland einen Anteil an dem russischen Goldbesitz. Lettland will als Entgelt dafür seinen Anteil an der russischen Eisenbahn übernehmen.

Die Lage in Irland.

Die Lage in Irland bleibt wesentlich die gleiche. Es vergeht kein Tag, ohne daß Moranschläge gemeldet werden. Das Gericht, das mit der Untersuchung des Todes des Bürgermeisters von Cort beauftragt ist, hat einen Urteilspruch gefällt, in welchem Lord George, der englische Premierminister Lord French und andere hochstehende Persönlichkeiten des vorbedachten Mordes angeklagt werden. Das Gericht setzt sich ausschließlich aus Irländern zusammen. Wie aus London gemeldet wird, wurde der Postzug Cort-Baltimore (Irland) Freitag früh von 60 bewaffneten und maskierten Männern angehalten, die einen Teil der Briefpost vernichteten.

Streben der Partei... (Text continues with political commentary on the party's goals and the current situation in the Reichstag.)

Ein angenehmer und aufmerksamer Zeitgenosse

Ein angenehmer und aufmerksamer Zeitgenosse... (A detailed review of a book or publication, praising its author's insight and the quality of the work.)

Welche Unwahrscheinlichkeit wäre wohl den Unabhängigen zur Verleumdung der Sozialdemokratie... (A political argument discussing the likelihood of certain actions being taken by independent groups.)

Gefaltete öffentliche Meinung

Gefaltete öffentliche Meinung... (An analysis of public opinion, suggesting it is being manipulated or 'folded' for political purposes.)

Belesene Nummern der „Volksstimme“ wirkt man nicht fort, sondern gibt sie seinem Nachbar. (A promotional notice for the newspaper 'Volksstimme', encouraging readers to share it.)

in Neben... Seit einiger Zeit beobachten wir... (A commentary piece discussing current events, possibly related to the railway or social issues mentioned in other articles.)

Die Erhöhung der Straßenbahntarife

wird in der nächsten Stadtparochienversammlung... (A report on the proposed increase in tram fares, discussing the reasons and public reaction.)

Konzert der Volkshochschule

Am nächsten Sonntag... (A notice for a concert at the Volkshochschule, listing the program and ticket information.)

Gebauert Leitung stehende Männergesangverein... (A notice for a men's choir performance, including details about the venue and repertoire.)

Aus aller Welt.

Spieleben der Deutsch-Russischen Gesellschaft

In dem Hause Wilhelmstraße 23 in Berlin... (A report on the activities of the German-Russian Society, including a game night and social events.)

Der Spielklub im Wartesaal

Seit einiger Zeit wurde auch in Berlin... (A humorous anecdote about a game club in a waiting room, involving a man and a woman.)

Einbruch in den Französischen Dom

Kircheneinbrecher hatten in der Nacht... (A news report about a burglary in a church, detailing the stolen items and the investigation.)

Die deutegierige See

Die letzten Stürme, die die englische Küste... (A detailed article about a storm and sea conditions, discussing the impact on the coast and shipping.)

Die Störung der Waifeier

Die Störung der Waifeier... (A report on a disruption of a social event, possibly a dance or party, and the reasons behind it.)

Das unabhängige... (A concluding paragraph or a separate short piece, possibly related to the 'unabhängige' mentioned in the title.)

Danziger Nachrichten.

Die neueste Rapp-Fuchshude.

Von den geistigen Reichtümern der „Danziger Neuesten Nachrichten.“

Auch der Reife Sachs der bekannten Fabel war ein rätselhafter und profitlicher vor allem jedoch listiger Geistes. So ist dieser alte Meister aller Schliche auch in die Gegenwart kam. Niemals schimpfte er. Mit der natürlichen Reife aller Raubgelehrter der Tierwelt hielt er das Schimpfen für eine pöbelhafte Rohheit und die letzte Entwürdigung der an sich selbst zurückzuführen geistigen Überlegenheit. Dieser Fuchs war aber schließlich, obwohl ein überaus pfiffiger Räuberschmied, doch bloß ein dummes Vieh. Das z. B. noch gar nichts davon wußte, daß man mit Meinungen und Überzeugungen genau so wie mit allen Fellen und pelzlichen Hosen handeln kann. Auf dieser Höhe menschlicher Erhabenheit nehmen die Dinge sofort ein ganz anderes Gesicht an. Das beschäftigten uns die fuchshuden „Danziger Neuesten Nachrichten“ am Sonnabend ebenso prompt wie verblüffend. Wir hatten am Freitag auf Grund gut unterrichteter Berliner Meldungen mitgeteilt, daß der blutbesudelte Hochverräter Rapp, der im März freudig begrüßte „neue Reichskanzler“ der „Danziger Neuesten Nachrichten“, noch in Danzig anhalten soll. Daran knüpfen wir folgende Bemerkungen:

„Uns wurde schon vor mehreren Wochen mitgeteilt, daß Ehren-Rapp im Freistaat sei und sich an einer ganz anderen Stelle, befreit von hiesigen Sinnen, die dem Freistaat der „Danziger Neuesten Nachrichten“ nicht zu fern wären, aufhalte. Das man von jenem Manne seinen geliebten „neuen Reichskanzler“ hüten könne, schien gar nicht ungläublich. Tatsächlich kam er in dieser Beziehung jedoch nicht zum Vorschein. Bestimmte Gründe, die den Rappführern nicht sein können, hindern uns davon, uns eingehender zu der Behauptung, daß der diktatorische Feind des freien deutschen Volksstaats in Danzig sein soll, zu äußern.“

Darauf äußert sich das Danziger Fuchshuden am Sonnabend im gleichen Maße sachverständig, lebenswürdig und geschmackvoll so:

Rapp in Danzig.

Sensationelle Enthüllung der „Danziger Volksstimme“.

Die „Danziger Volksstimme“ brachte gestern die Nachricht, daß Rapp seit mehreren Wochen im Freistaat Danzig sich befindet und daß die „Danziger Neuesten Nachrichten“ ihre schützende Hand über ihn halten. Bestimmte „Gründe“, die den Rapp-Führern nützlich sein können, hindern das Blatt daran wie es sagt, eingehender zu der Frage sich zu äußern.

Die Sache stimmt. Rapp der Abtrünnige gestern mittag bekanntlich in Stachhof selbstgenommen ist, befindet sich in der Tat in Danzig. Wir haben durch die „Volksstimme“ aufmerksam gemacht, unsere Geschäftsgebäude vom Keller bis zum First, freilich vergeblich durchsucht, ihn aber nicht gefunden. Inzwischen hat sich dieses Rätsel gelöst. Wir können die schätzbare Feststellung der „Volksstimme“, sie könnte sich aus bestimmten Gründen heute nicht näher zu der Sache äußern, ergänzen. Rapp ist nämlich für die Chefredaktion der „Volksstimme“ in Ansbach genommen, da der bisherige Leiter dieses Blattes, Herr Adolf Wirtel, bei dem Verfolgungsbahnsinn ausgebrochen ist. Längere Aufenthalt in der Reichsbahn-Festanstalt nehmen wird, sobald die Verhinderung aufgehoben ist und für ihn eine „Arbeitsstätte“ besorgt sein wird.

Den über alle Vorstellungen hinaus charakteristischen polnisch-deutschen Ausklang dieser wunderbaren Kraftleistung haben wir hoffentlich aufgefaßt. Er beweist ja vor allem das gute Gewissen dessen, der gerade so schrieb, als ob wir seinen Rapp tatsächlich bereits in den romantischen Papierstellern der Zeitungsredaktion hätten. Wir schreiben, selbst für den allerdümmsten Leser verständlich, daß Rapp in Danzig von Öbnerern, die dem Kreise der „D. N. N.“ nicht zu fern ständen, beschützt werden sollte. Und da fängt auch schon so ein Diebling der Öbner des Ganges Fuchs spornreich in den Keller usw. um herabzukommen nachzuweisen, ob sein Rapp sich tatsächlich noch dort befindet! Und die Verantwortlichkeit des besten Gewissens soll ausgerechnet den Verfolgungsbahnsinn des Leiters unseres Blattes beweisen! Wir sind und bleiben höfliche Leute und lehnen es vor allem unbedingt ab, den kulturellen Pflichten der deutschen Presse auch nur einen Augenblick untreu zu werden. Deshalb beschließen wir uns lediglich auf die Erinnerung, daß es bisher nur ein einziges deutsches Blatt gegeben hat, in dem die Redaktionen so freibeitlich und selbständig urteilen und schreiben dürfen, wie in diesen gesinnungslos-unparteilichen „Danziger Neuesten Nachrichten“. Das war die Berliner „Post“ des gewaltigen Industriepalastes König Eismann. Aber der hatte doch noch so viel Gerechtigkeitgefühl bei besonders genialen Taten seiner journalistischen Untertanen sie derb bei den Ohren zu nehmen. So schuf er, der sonst feingebildete Mann, das geflügelte gewordenen Prachtwort: „Welcher Esel hat denn das wieder geschrieben?“ Bei der absolut unbedingten republikanischen Gesinnungsbildung der „D. N. N.“ scheint man dort aber selbst auf so hervorragende „königliche“ Urteile keinen Wert zu legen.

Der grobe Ausfall des von allen guten Geistern verlassen Blattes ist um so viel mehr bemerkenswert, als wir uns in der gleichen Freitag-Nummer, noch vor der kurzen Rapp-Notiz, die „D. N. N.“ wegen ihrer wenigstens munterbar-demagogischen Verteidigung der „Unabhängigkeit der Richter“ gehörig vorgeknöpft hatten. Darüber äußert sich das Fuchshuden auch nicht mit einem Buchstaben. Um so siegbewusster stürzt es in den Verfolgungsbahnsinn!

Dabei ist es in Danzig öffentliches Geheimnis, daß Rapp sich schon seit längerer Zeit bei guten Freunden in Joppot, wo sollte er wohl auch sicherer sein, aufhält! Das bestätigt auch die „Danziger Zeitung“ gestern früh ganz ausdrücklich. Das demokratische Blatt sagt sehr richtig hinzu, daß hier kein Mensch an die schmeichele Verhaftung Rapps glaubt. Man hält diese Nachricht für einen genau so verwegenen Schwindel, wie die über Wittichs Festsetzung. Noch wie vor 12 man davon überzeugt, daß Rapp gerade jetzt quierischergewirgt in Joppot sitzt. Von dem allen weiß jedoch das Fuchshuden-Rapp-Blatt kein Sterbenswörtchen. Da ist doch die deutschnationalen „Danziger Allgemeine Zeitung“ von ganz anderem Schrot und Korn. Sie bestätigt uns am Sonnabend die Richtigkeit unseres Zweifels an Rapps Schwendensinn in folgender omifanter Art:

„Es empfiehlt sich, die Verhaftung dieses Rappischen Esels in Stachhof verhaftet ist) abzuwarten, wenn sie jetzt auch mit großer Bestimmtheit auftritt. Die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ erhob gestern noch ein groteskes Argument darüber, daß ihres Willens sich „Ehren-Rapp“ im Freistaat Danzig befindet. Sie erhebt aus dem Besiegenden wieder, wie leicht ihre Phantasie mit ihr durchgeht.“

Auch und scheint hier allerdings eine bestimmte Phantasie und zwar gleich mit allen Tieren durchgegangen zu sein. Doch sind solche kleinen, entzückend selbstlosen kollegialen Scherze auf jeden

fall omifant und Grindelstrick. Bei den „D. N. N.“ dem „Lohnangehenden“ Blatte Danzig, reicht es dagegen nur zur besten Geldmachungszeit und dem Ton fernfalls von Gut und Böse!

Ich lehne es ab, mich zu der über alles Maß hinaus verübten persönlichen Anpreisung der „D. N. N.“ zu äußern. Eine solche Tat verurteilt sich selber. Herr S. Gerwinich dürfte, bei der Eigenart der redaktionellen Verhältnisse dieses Blattes, dafür auch noch persönlich verantwortlich sein. Auch habe ich im Interesse der „Volksstimme“ keinen Grund zu dem Wunsch, daß die „D. N. N.“ sich nicht auch fernerein solche Stöße bereiten möge. Ich will mich nicht in die Distanz, vor allen Dingen mit parteipolitisch-fernen Bürgerlichen Berufskollegen, die mir so sympathisch ihre Enttäuschung über die alle Schranken der Weltung und des guten Geschmacks überschreitende Unmoral der „D. N. N.“ ansprechen haben.

Adolf Wirtel.

Danzigs Verkehr mit Ostpreußen

It auch durch die ganz und gar unverständliche polnische Eisenbahnsperrung noch nicht ganz verhindert. Die Kleinbahn nach Tiegenhof vermittelt die Verbindung nach Marienburg, von wo dann Ostpreußen nach jeder Richtung erreicht werden kann. Im Interesse der Reisenden, die nicht über See nach Königsberg fahren wollen oder können, lassen wir den Fahrplan der Kleinbahn folgen:

Ab Danzig 6.10 vorm., an Tiegenhof 9.46 vorm.,
ab Danzig 11.10 vorm., an Tiegenhof 9.29 nachm. (mit Weikl),
ab Danzig 3.50 nachm., an Tiegenhof 9.30 abends.
Ab Tiegenhof 6.10 vorm., an Danzig 9.46 vorm.,
ab Tiegenhof 10.55 vorm., an Danzig 3.28 nach. (mit Weikl),
ab Tiegenhof 6.02 nachm., an Danzig 9.29 nachm.
Der Zug an Tiegenhof 9.46 vorm. hat Anschluss nach Marienburg, wo er 12.21 mittags eintrifft. Umgekehrt hat der Zug ab Marienburg 8.32 nach, in Tiegenhof 6.02 abends. Anschluss nach Danzig.

Neben dem besteht zwischen Tiegenhof und Elbing und zurück täglicher Dampferverkehr.

Die Beförderung von Milch.

Um eine Störung in Danzigs Milchzufuhr zu verhindern, verkehrt täglich zwischen Eimundorf und Danzig ein Lokomotivzug, mit dem die Milch aus der Marienburgs Gegend hierher gelangt.

Der Streik der Zimmerer geht weiter.

In einer am Sonnabend im Lokale Steppuhn in Schiffsabgehaltenen Versammlung der Zimmerer Danzigs nahmen diese Stellung zu dem Vermittlungsvorschläge des Oberbürgermeisters, wonach den Zimmerern ein Stundenlohn von 4.35 Mk. gezahlt werden soll. Den Bericht über den Gang der Verhandlung gab Kammerad Reel. In der sehr regen Diskussion sprachen alle Redner bis auf einen gegen die Annahme des Vorschlags. In der geheimen Abstimmung, an der sich nur die noch im Streik stehenden Zimmerer beteiligten, wurde das Angebot mit über Zweidrittel-Mehrheit abgelehnt.

Bis zum Sonnabend, den 9. April d. Js., wurde auf 57 Arbeitsstellen der Stundenlohn von 4.35 Mk. anerkannt und gezahlt.

Schlag gegen die hohen Fischpreise.

Infolge der andauernden Klagen über übermäßige Preisaufschläge der Kleinhandlender im Fischhandel hat sich das Wirtschaftsausschuss eine Verordnung zu erlassen, durch die angeordnet wird, daß alle Kleinhandlender sich von den Lieferanten einen Ausweis über die bezogene Menge und den Preis der Fische ausstellen lassen. Sie müssen diesen Ausweis 14 Tage lang nach dem völligen Verkauf der Fische aufbewahren. Sie haben ihn beim Verkauf der Fische stets bei sich zu führen und den Bewilligten der Preisprüfstelle sowie den Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen. Bei Zuwiderhandlung werden die sämtlichen Fische den Händlern beschlagnahmt und für verfallen erklärt werden.

Vorstellung im Stadttheater.

Der Bildungsausschuss hatte gestern eine Vorstellung im Stadttheater veranstaltet, bei der Schillers „Anders und Siebe“ zur Aufführung gelangte. Das soziale Anlage-drama Schillers packte mit ganzer Macht die Herzen des ausverkauften Hauses und rief zu lebhaftem Beifall hin. Gostentlich gelangt es dem Bildungsausschuss noch mehrmals, das Stadttheater für Vorstellungen zu gewinnen.

Ein großer Gesellschaftsabend

verbunden mit einer Modenschau und geselligen Solocinlagen wurde gestern abend in der Sporthalle zum Besten des Danziger Jugendheims veranstaltet. Nach einem 3 Uhr-Lee mit Konzert- und Gesangsbeiträgen in den oberen Räumen der Sporthalle, begann um 7 Uhr der eigentliche Hauptteil der Veranstaltung. Nach dem Muster der großen internationalen Städte hatten die Veranstalter Hans Walde sowie der artistische Leiter Heinz Bredt die Modenschau in Form von Bildern und Bildnisgruppen angeordnet. Für die Vorführung der Berliner, Wiener und Pariser Kostüme (Programm und Ansager konnten es sich nicht besagen, Paris an erster Stelle zu führen) hatten sich in Anbetracht des guten Zweckes auch Mitglieder des hiesigen Schauspielers zur Verfügung gestellt. Auf ein näheres Eingehen der Modelle können wir verzichten. Die Firma Gede, Freymann hatte Stücke geliefert, die die allgemeine Bewunderung und Anerkennung fanden, die das Publikum ihnen zollte. Auch war der Mod. der uns angewiesen war, nicht für mehr als ein flüchtiges Beschaun geeignet. Das eine läßt sich jedenfalls feststellen. Es ist das Mode das hiesige Paris sich kaum von Wien und Berlin unterscheidet. Dora Oltburg plünderte am Tischchen über Mode, Theater, Sport und Sommerleben und Kalligraphen Malte tanzte mit Redi Linius und Gerda Müll ein Wiener Walzer und Foxtrot. Die Unterhaltungsmusik wurde von der hiesigen Polizeipolizei unter Leitung von Oberaufseherer Stiebrich ausgeführt. Der Besuch der Veranstaltung läßt ein besseres sein können. Über die künstlerischen Darbietungen schreibt uns unser H. O. Mitarbeiter:

„Der große künstlerische Akkord hatte die Leistung der gestrigen Wohltätigkeitsveranstaltung in der Sporthalle den Kammerfänger Otto Wortz von der Metropoloper in Neapoli, der als Gast in seiner Heimat weilte, entlockt. Man freute sich, den bestien Bühnenfänger wiederzusehen, der uns hier vor Jahren im Joppeter Walde einen so überaus köstlichen Regal vorgesungen und vorgespielt hat und stelle fest, daß Krieg und Wirbade an ihm erkennbarerweise keine Spuren zurückgelassen hatten. Aber mit dieser ersten Feststellung war es eigentlich auch abgetan, denn seine Darbietungen im Konzertsaal überstiegen in

nicht das Maß dramatischer Durchdringlichkeit. Ob, jedoch gesunde und wohlgebildete Zuhörer allein machen noch keinen Akkord, geschweige denn einen Vorkämpfer, das beweisen seine sehr äußerlichen Darbietungen, ganz davon abgesehen, daß dessen „Ich habe einst ein schönes Vaterland“ (das man nicht ohne eine tiefe, stille Wehmut hören) und die Fieder und Feder und Hofmann denn doch gar zu weitgehende Kongression an die Wober-schauer bedenkten, für die man wohl kaum einen Sänger dieses Formates heranzubringen brauchte. Die melodischen Feinheiten in Schuberts „Ungebuld“ gestrichelte Otto Wortz zudem durch einen Grand von „Ungebuld“, der an das Tempo des „Ungebuld“ erinnert, was den Sänger über die Polemik in unsere Stadt brachte. So blieben als einzig wertvolle Leistungen die Polster-Kriege und das Spielmannstanz aus Gumpersdand „Königs-fieder“, Fritz Biederer, der die Gänge „König“ wie immer ausgezeichnet begleitete, hielten sich ebenso wie Kapellmeister G. H. H. über die Stärkemaße, die man in der Sporthalle anwenden muß, um auch der Zuhörerführung genügend Gehör zu verschaffen.

Von den übrigen Solisten lang Filde Kaumatt ihre Kräfte aus „Lobene“ sehr hübsch und innig; auch Edwin Michalek bewies wieder mit Hugo Wolffs „Heimweh“, aus dem er heraussetzte, daß er über eine angenehme, wenn auch für diesen Mann viel zu kleine Stimme verfügt. Dr. Schradter, der sich um zum ersten Male als Konzertfänger vorstellte, war hoffentlich in recht schicklicher Verfassung, sonst hätte er seine beiden Kräfte nicht in derartiger Weise verschandeln dürfen.

Filmchau.

„Nero“ in den 11. L. Klippstein. Der große schallige Film verlegt uns in die Zeit des römischen Weltreiches, in dem der stolze Tyrann Nero, dem Jahre 64 bis 68 nach Christi, alles unter der tyrannischen Herrschaft seines Götterglaubens gittern ließ. Herr über Leben und Tod gab es keine Gnade, an der die despotische Imperator sich nicht brauchte. Sein Gewand schickte über Leiden und Frauen und wütete gegen die friedlichen Anhänger Christi mit Feuer, Schwert und wilden Tieren. Das stolze Rom brannte auf Befehl des Schrecklichen, dem dieser Kerbentitel hoher Genus war. Und doch konnte selbst kein Mitleid nicht hindern, daß bald das Darnier des armen Neronens über demselben Rom flackerte und gerade von hier aus seine Welterschau begann. So lehrte auch Nero Geschichte, wie schuldig jede Natur nur gegen sich selber waltet: „Ihr könnt das Wort verhehlen, doch könnt nicht den Peiß, der über euren Köpfen, als Führer Adler krallt“. Der Film ist keine Kunstschöpfung. Er lebt auch in der Verbindung der einzelnen Szenen manche Wunder unbedeutend. Ein erheblicher Fehler ist, daß die schriftlichen Erläuterungen ganz in Großbuchstaben gehalten sind und zu schnell vorübergehen. Sonst bietet der technisch sehr gute Film einen ausgezeichneten Einblick in die Welt und die Schrecken jener Ewigkeitszeit, die den Namen Nero sprichwörtlich gemacht hat.

Das Ober-Theater bringt in seinem jetzigen Spielplan einen Julius „Unheimliche Geschichten“. Wenn auch die Erwartungen, die man nach den Kritiken der Berliner Presse auf den Film setzte, nicht ganz erfüllt werden, so hebt er sich doch weit über die üblichen Filmproduktionen heraus. Den meisten Geschichten liegen Erzählungen bekannter Schriftsteller zu Grunde und die Regie O. S. W. hat kein Mittel unversucht gelassen, die unheimliche Wirkung, die man beim Lesen der Erzählungen empfindet, durch eine geschickte und künstlerisch nicht unvorzügliche Darstellung zu verstärken. Unter den Darstellern zeichnen sich besonders Heinrich Schöngel und Konrad Weiß aus.

Unser neuer Roman, Otto Ludwigs „Amischen Himmel und Erde“, gehört zu den besten Erzählungen der deutschen Literatur. Der Dichter bietet ein Werk voll außerordentlicher, beinahe quälender Spannung. Die Charakterzeichnung, insbesondere der drei Kettenmaler, steht in der deutschen Literatur fast unerreicht da.

Otto Ludwig gehört zu unsern besten Dichtern des vorigen Jahrhunderts. Er wurde 1818 in Eisleben in Thüringen als Sohn eines kleinen Beamten geboren. Da er nur geringe Schulbildung genossen hatte, hat er sich mühsam in späteren Jahren eine umfassende Bildung angeeignet. Er starb mit 58 Jahren nach langem schweren Krankheitslager. Als Dramatiker ist er durch seine beiden Dramen „Der Erbfolger“ und „Die Rastabder“ bekannt geworden. Von seinen früheren Erzählungen ist die dichterisch überaus köstliche „Dorfgeschichte“ „Die Heteretei“ in der Vorwärts-Bibliothek erschienen.

Polizeibericht vom 19. April 1920. Verhaftet: 12 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 2 wegen Verletzung von Baumwolle und 3 in Polizeihalt. — Gefunden: 1 braune Aktentasche; 1 Briefschloß mit Papieren für Franz Gubisch; 1 Hundepöttele; abgeholt aus dem Hundebureau des Polizeipräsidiums; 1 goldene Damenuhr im Lederarmband, abgeholt von Herrn Kantor Dornow, Schule Schwarzes Meer; 1 Kermelkaffee von einer Wirtin, abgeholt von Frau Schröder, Gumboldtstr. 7, 8 L.

Standesamt.

Todesfälle: Frau Ida Duffstein geb. Rastan, 51 J. 9 St. — E. d. Bildhauers Hermann Goad, todebed. — L. d. Schlossers Rudolf Barbuski, 7 L. — Arbeiter Alexander Roth, 69 J. 4 M. — Renteneinspariger Heinrich Kariton, 69 J. 9 M. — E. d. Gelehrten Richard Schmeling, 11 M. — Unrechtheliche Maria Wiszki, 51 J. 7 M. — Arbeiterin Helene Petzold, 18 J. 9 M. — Köchlerin Emma Stobbe, 44 J. 9 M. — Kriegswitwe Otto Gajda, 41 J. 7 M. — E. d. Malers Johann Neubauer, 6 M.

Wasserstandsberichte am 19. April 1920.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Sporn	1,85	Dierke	1,62
Jordan	1,83	Dierke	1,58
Quim	1,56	Einlage	2,25
Brandenburg	1,74	Schlammhaken	2,26
Angerbrück	2,14	Wolfsdorf	0,24
Montenapfelthe	1,69	Harzsch	0,93

Telegramme.

Abgabe des oberösterreichischen Generallstreiks

Breslau, 17. April (Privattelegramm.) Die für das besetzte Oberösterreich im Gange befindliche Generallstreikbewegung der Angestelltenverbände wurde beigelegt.

Chefredakteur Adolf Wirtel.

Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Wirtel, für den unpolitischen Kogestell, und die Unterhaltungsbeilage Ernst Roops für die Justizate Bruno Gwertz, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. G. Schöngel & Co., Danzig.

